zuversichtlich ausgesprochenen Ansicht von ihrem ingvæonischen Ursprung kann ich hier nicht eintreten; nur soviel sei bemerkt, dass sich unter den deutschen Elementen im Italienischen, die aus dem Langob. stammen, eine Anzahl Wörter finden, die sonst nur im Ags. nachzuweisen sind; vgl. *caleffare* 'verspotten', *staffa* 'Stegreif' und vielleicht *romire* 'lärmen', Charakteristik der germ. Elemente im Ital. S. 19, ZfrPh. 24, 66.

Basel.

Wilhelm Bruckner.

Från Filologiska Föreningen i Lund. Språkliga Uppsatser. Lund 1897. E. Malmströms Bogtryckeri.

Der philologische Verein an der Universität Lund blickt auf das erste Jahrzehnt seines Bestehens zurück; er ist in dieser Zeit stetig gewachsen, einige der ehemaligen Mitglieder nehmen in der Gelehrtenwelt einen hervorragenden Platz ein; man feiert das zehnte Geburtsfest durch eine Festschrift.

Da der Verein gebildet wird von Philologen aller Fächer, sind die Beiträge recht vielseitig. Nur nennen kann ich die Arbeiten der klassischen Philologen: J. Paulson, In Lucretium adversaria; A. Ahlberg, Adnotationes in accentum Plautinum; M. P:n Nilsson, De republica Atheniensium a Clisthene constituta; Cl. Lindskog, De usu pronominum personalium, quae subiecti uice funguntur, apud elegiacos poetas latinos observationes. A. Kock eröffnet die Reihe der germanistischen Beiträge und zugleich die ganze Schrift mit der etymologischen Untersuchung einiger schwedischer Wörter: *Dalkulla*, *fatt* in *illa fatt*, *huru är det fatt* und in *taga fatt någon*, *fyr* 'en lustig kurre', *fyrbussa*, *galler*, *glättig*, *ofant(e)lig* und *välä*, *väl(ä)*. P. Rhode will in seinem Aufsatz "Transitivity in Modern English" absehen von der rein formalen Scheidung in transitive und intransitive Verben und weist den Begriff der Transitivität nach in englischen Verben, Substantiven, Adjektiven, Adverbien, Präpositionen und zusammengesetzten Ausdrücken. Th. Hjelmqvist löst aus einem grösseren Aufsatz über die schwedischen Personennamen in übertragener Bedeutung reichhaltige Sammlungen zu den Namen *Petter*, *Per* und *Pelle* aus. E. Sommarin weiss es wahrscheinlich zu machen, dass die Unterscheidung von *einviği* und *hölmganga* im 10. Kapitel der Kormakssaga auf missverständlicher Auffassung der verdorbenen Visa 28 durch den Sagaschreiber beruht. Sven Berg kritisiert die früheren Versuche, für die Stellung des französischen Adjektivs eine Regel zu finden, um dann zu einer eignen Formulierung zu gelangen: Diejenigen Eigenschaften, die gleichzeitig mit dem Substantivbegriff, mit ihm untrennbar verbunden, im individuellen Bewusstsein auftauchen, werden durch vorangestellte Adjektive ausgedrückt; diejenigen Eigenschaften, die den Substantivbegriff näher charakterisieren und von andern Begriffen scheiden, werden durch nachgestellte Adjektive ausgedrückt. An diese — gekürzt wiedergegebene — Formulierung schliesst der Verf. Beispiele für die chiasmische Stellung der Adjektiva (*anciens amis et amis nouveaux*) und Bemerkungen darüber. H. Söderbergh veröffentlicht "Rimstudier på basis af rimnets användning hos modärna svenska skaldar". Auf Grund einer Stoffsammlung aus den Gedichten Snoilskys, Rydbergs, Heidenstams u. a. handelt er sorgfältig und behutsam in 3 Kapiteln über den Reim vom Standpunkt

der Betonung, über den nachvokalischen und den vokalischen Teil des Reims. Im letzten Kapitel erklärt er sich ausführlicher gegen den unreinen Reim (den "Stockholmer Reim": *e* : *ä*), den Heidentam mit Hinweis auf Ibsen und Goethe für das Schwedische vertheidigt und mit andern thatsächlich angewandt hat.

Osnabrück.

W. Ranisch.

Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen ock svenskt folklif. Tidskrift utgifven af landmålsföreningarna i Uppsala, Helsingfors ock Lund genom J. A. Lundell. Stockholm Samson & Wallin 1896. 97. Heft 57—60. 8^o. 9 Kronen.

Die beiden Jahrgänge 1896 und 97 der Zeitschrift der schwedischen Gesellschaften zur Erforschung der schwedischen Dialekte und des schwedischen Volkslebens bieten eine ganze Reihe interessanter Aufsätze, interessant allerdings, wie es ja in der Natur der Sache liegt, zunächst nur für den engeren Kreis, der sich mit schwedischer Sprache und schwedischem Volksleben beschäftigt, wengleich natürlich manches, wie z. B. die bei der Dialektbeschreibung angewendete Methode auch darüber hinaus Interesse zu erregen vermag, ebenso wie die dabei gebrauchte Lautschrift, beide jedoch seit Jahren in der Zeitschrift geübt und daher wohl bekannt. Es ist nicht zu verschweigen, dass demjenigen, welcher der schwedischen Dialektforschung fremder gegenüber steht — und das werden, wie ich glaube sagen zu können, ausserhalb der nordischen Lande die meisten Germanisten sein, auch die, die sich spezieller mit nordischer Philologie beschäftigen, — es oft recht schwer fällt, die in diesem Alphabet geschriebenen Sprachproben und Wörterverzeichnisse zu lesen und sich eine wirkliche Vorstellung von den Lauten zu bilden, welche durch die oft wunderbar verzerrten Buchstaben bezeichnet werden. Ist es für einen, der nicht Schwede ist, schon schwer genug, sich die gesprochene Reichssprache wirklich gut anzueignen, so erscheint es noch weit schwieriger sich eine genaue Kenntnis der zahllosen Dialekte zu erwerben. Von einer Kontrolle über die gemachten Angaben einer Dialektbeschreibung kann erst recht gar keine Rede sein. Aus den hier entwickelten Gründen doppelter Art muss ich mich bei den meisten zu besprechenden Arbeiten mit einem kurzen Hinweis auf den Inhalt begnügen.

Heft 56 enthält die Fortsetzung der von Lundgren im 45. Heft (= X. 6), im Jahrgang 1892 begonnenen Abhandlung über "Personennamen aus dem Mittelalter", von Götar-Libært. Benutzt worden sind teils gedruckte, teils handschriftliche Quellen, teils altertümliche Namen, die im Volke fortleben ohne dass sie direkt aus früherer Zeit nachgewiesen werden können. Die Namen aus Schonen, Halland und Blekingen sind nicht vollständig angeführt, da ihre Sprachform einerseits nicht rein schwedisch ist, sie andererseits bereits von O. Nielsen in seinen "Altdänische Personennamen" behandelt sind. Herangezogen worden sind auch Ortsnamen, deren erster Teil aus Personennamen besteht. Leider hat sich der Verfasser auf die Namen rein nordischen Ursprungs beschränkt. Für die Kulturgeschichte Schwedens wäre es von Interesse gewesen, das Eindringen fremder Namen beobachten zu können.

Heft 57 enthält 7 Arbeiten und beendet den Jahrgang 1896.